Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Kraft.

Weichheit ist gut — an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Losungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff;
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff.
Du ruderst mit ihr vergebens.
Kraft ist die Parole des Lebens:
Kraft im Zuge des Strebens,
Kraft im Wagen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entsagen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
Im stillen Werke der Menschlichkeit.

Vischer.

Schweizerland

Der Bundesrat delegierte an die in Rom stattfindende internationale diplomatische Konferenz über die Vereinheitlichung der Methoden der Eintragung und Führung von Viehzuchtstammbüchern den schweizerischen Gesandten in Rom, Minister Wagnière. — Am 10. Oktober überreichte der neue italienische Gesandte, Attilio Tamaro, dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers. — Die Klage von Nationalrat Schüpbach gegen den Direktor Duttweiler wurde der Bundesanwaltschaft übertragen, die späterhin Anträge zu stellen haben wird. — Es wurde eine Vollziehungsverordnung zu Art. 6 des Bundesbeschlusses über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften genehmigt. Nach dem genannten Artikel des Bundesbeschlusses können Großunternehmungen von der Beobachtung des Art. 3 (Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Filialgeschäften) entbunden werden, sofern sie sich hierüber mit den zuständigen Verbänden des Kleinhandels vertraglich verständigt haben. Die Vollziehungsverordnung enthält nähere Vorschriften über das dabei zu befolgende Verfahren. Danach sind Gesuche um Befreiung von Art. 3 des Bundesbeschlusses beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) einzureichen. Ueber das Gesuch entscheidet nach Durchführung eines Einspracheverfahrens der Bundesrat, der, sofern es die Umstände erfordern, nach Anhörung der Vertragsparteien eine erteilte Befreiung wieder rückgängig machen kann. Ebenso entscheidet der Bundesrat im Falle einer wesentlichen Abänderung der Vereinbarung über Aufrechterhaltung oder Aufhebung der Befreiung. Die Erteilung und Aufhebung einer Befreiung werden im Bundesblatt veröffentlicht. — Die Zolleinnahmen im 3. Vierteljahr des laufenden Jahres betrugen Fr. 67,372,889, gegen Fr. 63,999,034 im entsprechenden Quartal des Jahres 1934; sie sind somit um Fr. 3,373,855 höher als im dritten Vierteljahr des letzten Jahres. Leider ist das bei den Gesamteinnahmen der abgelaufenen 9 Monate des Jahres 1935 nicht auch der Fall, denn im Gesamten sind die Zolleinnahmen vom 1. Januar bis Ende September 1935 um Fr. 15,450,719 kleiner als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres; sie betrugen 182,844,401 Franken, gegen Fr. 198,295,120 in den ersten 9 Monaten des Jahres 1934.

Auf die kommenden Nationalratswahlen verzichteten im ganzen 37 Nationalräte auf die Wiederwahl und zwar 16 Freisinnige, 7 Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei, 6 Katholisch-Konservative, 6 Sozialdemokraten und 2 Liberale. Was das Alter anbelangt, so haben 11 von ihnen das 70. Lebensjahr schon überschritten, 14 stehen im Alter zwischen 60 und 70 Jahren und 11 im Alter zwischen 50 und 60 Jahren.

Ein sozialistisch geleitetes Aktionskomitee, für das Schriftsteller Jakob Bührer und Lehrer Gerteis zeichnen, sammelt Unterschriften zu einer Petition an den Bundesrat, in der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland gefordert wird.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung hat sich im September kaum verändert. Er stand am 30. September auf 129. Auch die Indexziffer der Nahrungskosten blieb unverändert auf 116 stehen. Der Großhandelsindex stand Ende September auf 92,2 und stieg im September um 0,9 Prozent. Preissteigerungen gab es in Textilien und Leder, Futtermitteln, Metallen und tierischen Nahrungsmitteln, während die übrigen Gruppen sinkende Preise verzeichnen.

Der Verband schweizerischer Teigwarenfabrikanten sah sich gezwungen, in Anpassung an die erschwerten Bezugsbedingungen für die Rohstoffe, den Preis für Teigwaren mit Wirkung ab 10. Oktober um Fr. 3 pro 100 Kilogramm zu erhöhen.

Infolge der Erhöhung des Preises von Vollmehl auf Fr. 23 pro 100 Kilo wird sich auch der Brotpreis um ca. 2 Rappen pro Kilogramm erhöhen. Diese Erhöhung dürfte regional auf 20. Oktober oder Ende des Monats in Kraft treten.

Ende September wurden in der ganzen Schweiz 69,123 Arbeitslose gezählt. Im Laufe des Monats war eine Zunahme von 2467 Stellungssuchenden eingetreten. Zugenommen hat die Ganzarbeitslosigkeit im Baugewerbe, bei den Holzarbeitern und den Metallarbeitern. Im Gastwirtschaftsgewerbe ist die Zunahme saisonmäßig. Gegen den gleichen Tag des Vorjahres hat sich die Zahl der Stellenlosen um 17,736 vermehrt. Bei subventionierten Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern waren rund 8500 Personen beschäftigt, die in der Zahl der genannten Stellensuchenden inbegriffen sind. Auch die Teilarbeitslosigkeit zeigt eine leichte Zunahme .

Laut „Kaufmännisches Zentralblatt" hat die Schweizerische Bankgesellschaft auf Ende Dezember 15 bis 20 Angestellten die Stelle gekündigt und die Basler Handelsbank soll sogar 100—130 Angestellten die Kündigung zugestellt haben.

Der in Uster tagende eidgenössische Schützenrat teilte das eidgenössische Schützenfest 1939 im 6. Wahlgang Luzern zu. 27 Stimmen fielen auf Luzern, 26 auf Chur. Um die Uebernahme des Schützenfestes bewarben sich außerdem noch Bern, Schwyz, Stans, St. Gallen und Zürich.

Am 27. Oktober gelangt unter dem Patronat des Verbandes „Schweizer Woche" erstmals ein Tag der Schweizer Musik zur Durchführung. An die Gesang- und Musikvereine, die Orchester von Restaurants und Hotels usw., aber auch an die Ausübenden intimer Hausmusik ergeht die Aufforderung, sich am 27. Oktober der Pflege und Darbietung schweizerischer Musik zu widmen. Sie tragen damit wirksam zur Besinnung auf einheimische Musik bei.

In einzelnen Gegenden des Kantons Aargau verursachten der Geburtenrückgang und die Zunahme der Entbindungen in den Spitälern eine Notlage unter den Hebammen. Im Kanton praktizieren 204 Hebammen.

In Basel starb drei Tage nach Vollendung seines 89. Lebensjahres Prof. Dr. Paul Speiser, eine Autorität auf dem Gebiete des Steuerwesens. Er gehörte lange Zeit der Regierung des Kantons Baselstadt an und war jahrelang Mitglied des Nationalrates, den er auch präsidierte. — Eine Basler Polizeipatrouille fand am 13. Oktober früh am Rheinufer frische Blutspuren und einen mit Blut verschmierten Reisepaß, der auf den Namen Friedrich Jakob aus Langenthal (Bern), Heizer, wohnhaft in Aesch, lautete. Jakob war tags vorher aus seiner Wohnung weggegangen und wurde abends in einer Basler Wirtschaft

gesehen, seither fehlt jede Spur von ihm. Man vermutet, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel. — Unter Zurücklassung von Passiven in der Höhe von 220,000 Franken flüchtete der Inhaber einer Basler Manufakturwarenfirmna nach Frankreich.

Die Staatsrechnung des Kantons Baselstadt für 1934 schloß mit einem Defizit von 6,2 Millionen Franken ab. In den letzten Jahren wuchsen die Defizite ständig. Im Jahre 1930 war das Defizit noch Fr. 500,000. 1931 schon 4,4 Millionen Franken. 1932 war es 6,1 Millionen Franken. 1933 wieder 4,3 Millionen Franken, und 1934 ist es 6,2 Millionen Franken. Dies gibt in 5 Jahren zusammen ein Defizit von 21,7 Millionen Franken. Diese Defizite sind größtenteils auf den Rückgang der Einkommensteuer zurückzuführen, die 1929 noch 20,4 Millionen Franken betrug, heute aber auf 12,7 Millionen Franken heruntersank.

Der finanzielle Ertrag des eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg ist sehr erfreulich. Die Schützengesellschaft Freiburg wird über einen Reinertrag von Fr. 33,701 verfügen können. Das Garantiekapital von Fr. 230,000 wurde bereits im Juni zurückbezahlt. Die Schützentaler allein brachten den Betrag von Fr. 175,000 ein. Auch ein für die Freiburgerschützenvereine reservierter Betrag von Fr. 17,000 wurde schon ausbezahlt. — Bei Murten fuhr ein mit sechs Herren besetztes Lausanner Auto beim Bahnübergang direkt in den Zug hinein. Es wurde umgeworfen, doch kamen alle Insassen mit dem Schrecken davon. Der Bahnverkehr mußte umgeleitet werden, da die dritte Schiene, die den Starkstrom leitet, bei dem Zusammenprall zerrissen wurde.

In Amsterdam wurde der Genfer Anwalt Georges Stouvenel verhaftet, der eben im Begriff war, sich nach Kolumbien einzuschiffen. Er wurde von Genf aus wegen Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt.

Als in Luzern spät abends der Beschluß des eidgenössischen Schützenrates betreffend der Wahl Luzerns als Festort für das eidgenössische Schützenfest 1939 bekannt wurde, feuerte die am Quai vor dem Kurpavillon postierte Kanone 22 Freudenschüsse in die Nacht hinaus.

In der Hauptpost Schaffhausen wurden aus einem verschlossenen Geldsack Noten im Betrage von Fr. 13,800 entwendet. Der Geldsack war von der Postfiliale Unterstadt nach der Hauptpost gebracht und dort deponiert worden. Bei der Kontrolle am nächsten Tag fehlten die Noten.

Am 6. Oktober fand im Bisistal (Schwyz) die Einweihung des vom freiwilligen Arbeitslager der Radiokameraden erstellten Elektrizitätswerkes für das hintere Muottatal und das Bisistal statt. Bei der Eröffnung gab „Vetter Hans" einen Ueberblick über die Arbeit der Radiokameraden und Lagerleiter Horni schilderte die Entwicklung und den Bau des Werkes. Landammann Theiler dankte im Namen der kantonalen Regierung und feierte das Werk als Tat der vereinigten Kräfte des Schweizers.

Die Sturmschäden, die durch die Wetterkatastrophe des 20. Juli im Thurgau entstanden, betragen Fr. 225,000, die unversicherten Hagelschäden Fr. 95,000, so daß der Gesamtschaden Fr. 320,000 beträgt. Man hofft, Entschädigungen von 10—30 Prozent ausrichten zu können. — Zur Erhaltung der Wasserburg in Hagenwil wurde in Amriswil ein Komitee pro Hagenwil gebildet. Um die Burg erhalten zu können, sind rund Fr. 200,000 nötig.

In Lausanne verstarb der freisinnige Nationalrat Jules Mayor. Er war 1885 geboren, trat als 20-Jähriger in den Gemeinderat seiner Heimatgemeinde Villarzel ein und stand seither immer im öffentlichen Leben. 1913 wurde er Gemeindepräsident, 1921 Mitglied des Großen Rates und 1928 Mitglied des Nationalrates. Er war auch Präsident des waadtländisch-freiburgischen Milchproduzentenverbandes.

In Zürich konnte der Professor an der Universität für Altes Testament und orientalische Sprachen, Dr. Jakob Hausheer, seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist der Uebersetzer des alten Testaments in der neuen Zürcher Bibel. — In Wien konnten zwei der nach Oesterreich geflohenen Einbrecher in die Winterthurer Versicherungsagentur verhaftet werden. Es handelt sich um einen in Wien schon bekannten Kasseneinbrecher Friedrich Berger und seinen Komplizen. Außerdem wurden in diesem Falle noch verhaftet eine in Effretikon bei Winterthur wohnhafte Oesterreicherin, ihre Tochter, ihr Sohn, ferner ein Stiefsohn, der kürzlich aus Wien zugereist war und ebenfalls als Schwerverbrecher gilt, und endlich ein Winterthurer Radiohändler, der der Bande sein Auto zur Verfügung gestellt hatte. Von der 15,000 Franken betragenden Diebsbeute sind bisher in Winterthur und Effretikon 7700 Franken ausfindig gemacht worden. — Auf einem Bauernhof in Uetikon feierte die 21-jährige Elsa Meier die Traubenlese bei ihrem Schwager mit. Auf die Aufforderung ihres Schwagers, in der Küche Tee zu bereiten, weigerte sie sich in launiger Weise, in die Küche zu gehen. Hierauf drohte der Schwager im Spaß, sie in die Küche hinauszuschießen und nahm ein Flobertgewehr von der Wand, ohne eine Ahnung zu haben, daß dies geladen sei. Da krachte plötzlich ein Schuß und traf das Mädchen in den Kopf. Elsa Meier verschied tags darauf im Spital.

Der Regierungsrat wählte zum Amtsschreiber von Thun Gottfried Aescher, bisher Gerichtsschreiber in Thun. — Eine Verordnung über die Feststellung des Ertragswertes landwirtschaftlicher Grundstücke als Grundlage für die Veranlagung der Erbschaftssteuer bestimmt, daß der Ertragswert für landwirtschaftliche Grundstücke in der Regel betragen soll: im Oberland (ohne den Amtsbezirk Thun) 60 Prozent; im Emmental (Amtsbezirk Signau, Konolfingen und Trachselwald) 80 Prozent, und im übrigen Kantonsgebiet, einschließlich Thun, 70 Prozent der rohen Grundsteuerschatzung. Wenn im Zeitpunkt des steuerpflichtigen Vermögenserwerbes der Ertragswert eines landwirtschaftlichen Grundstückes von dieser Norm erheblich abweicht, kann sowohl die Steuerverwaltung als auch der Steuerpflichtige die Vornahme einer amtlichen Schatzung des Ertragswertes verlangen, welche durch die Gültschätzungskommission ausgeführt wird.

Am 1. Oktober sind die neuen Vorschriften über die kantonal-bernische Stempelabgabe in Kraft getreten. Die wichtigsten Bestimmungen derselben sind die folgenden: 1. Quittungsstempel. Die Stempelabgabe beträgt 20 Rappen für Beträge von über 50 bis 1000 Franken und 50 Rappen für Beträge über 1000 Franken. Quittungsblätter für Miet-, Pacht-, Kapitalzinse, Löhne usw. sind stempelfrei. Die Vergünstigung besteht jedoch im letztern Fall nur bei Benützung des kleinsten Formats (Oktav, bis zu 315 Quadratzentimeter). 2. Wertstempel. Die Stempelabgabe beträgt für Obligationen, Schuldverpflichtungen und solche Verträge, in welchen der Hauptwert des Vertragsgegenstandes durch eine bestimmte Summe ausgedrückt oder durch im Vertrag angegebene Mittel (z. B. Kostenvoranschläge, Maße und Preise) bestimmbar ist. 15 Rappen bei Summen über Fr. 50 bis und mit Fr. 100. 30 Rappen bei Summen über Fr. 100 bis und mit Fr. 200. 45 Rappen bei Summen über Fr. 200 bis und mit Fr. 300. 60 Rappen bei Summen über Fr. 300 bis und mit Fr. 400 und so fort für Summen von Fr. 100 und darunter je 15 Rappen mehr. 3. Formatstempel. Die Stempelabgabe beträgt: 25 Rappen für das Oktavblatt (bis 315 Quadratzentimeter), 50 Rappen für das Quartblatt (bis 630 Quadratzentimeter). 1 Franken für den halben Foliobogen (bis 1000 Quadratzentimeter). Fr. 2 für den ganzen Foliobogen (bis 2000 Quadratzentimeter). Kartenspiele. Die Abgabe beträgt Fr. 1 für das Kartenspiel. Für früher gekaufte, mit 50 Rappen gestempelte Kartenspiele wird zur Verwendung in Wirtschaften eine Frist bis zum 30. November 1935 eingeräumt. Nach diesem Zeitpunkt ist der Gebrauch nur noch zulässig, wenn die Spielkarten von der kantonalen Stempelverwaltung mit 50 Rappen nachgestempelt worden sind. Es sind ihr zu diesem Zwecke die Herzasse nebst dem entsprechenden Betrag in Briefmarken einzusenden.

In Melchnau wurde an Stelle des nach Langenthal gewählten Herrn Fritz Schütz Herr Alfred Leuenberger als Lehrer an die erweiterte Oberschule gewählt. Der Gewählte ist in Melchnau aufgewachsen und wurde im letzten Früh-

jahr patentiert. — Im Walde bei Melchnau wurde am 6. Oktober eine total verweste Leiche gefunden. Nach den bei ihr gefundenen Papieren handelt es sich um den 24jährigen Schmied Albert Zieli, der sich zuletzt in Gettnau aufhielt. Neben der Leiche fand man einen geladenen Revolver, aus dem zwei Schüsse fehlten. Man vermutet Selbstmord.

Die Kirchgemeindeversammlung von Langnau wählte zum Nachfolger des Herrn Pfarrer Trechsel einstimmig Herrn Pfarrer Walter Dähler, derzeit in Eggiwil.

Die neue Rebanlage bei Oberhofen hat sich so schön entwickelt, daß dermals schon ein kleines Quantum Wein von ca. 700 Flaschen gekeltert werden kann. Besonders schön stehen die roten Trauben. — Am 15. Oktober wurde in Oberhofen Herr alt Buchhalter Carl Schnell 90jährig. Herr Schnell ist der einzige noch lebende Enkel des berühmten Burgdorfers Joh. Ludw. Schnell, der einer der Hauptführer der bernischen Volksbewegung anno 1831 war. Herr Carl Schnell hat sich seinerzeit als Kavallerie-Major große Verdienste um das Militärreiten erworben.

Am 13. Oktober beging die Sekundarschule Frutigen die Feier ihres 75jährigen Bestandes. Die zahlreiche Festgemeinde begrüßte Staatsanwalt Bühler, die Grüße der bernischen Regierung überbrachte Sekundarschulinspektor Dr. Marti. Gleichzeitig mit der Feier wurde ein Sekundarschulverein gegründet.

In Lauterbrunnen konnte das Ehepaar Kaspar Gertsch-Graf die seltene Feier der diamantenen Hochzeit begehen.

In Brienz wurde an Stelle der zurückgetretenen Lehrerin in Hofstetten, Fräulein Läderach, im ersten Wahlgang mit 58 von 101 Stimmen Fräulein Broni Stettler von Spiez gewählt. Es waren 14 Anmeldungen eingegangen.

In Meiringen konnte der Leiter des Elektrizitätswerkes der Dorfgemeinde, Herr Lengacher, das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit beim Werk feiern, um dessen Entwicklung er sich große Verdienste erworben hatte.

Am 6. Oktober wurde im alten Bergkirchlein von Lauenen Pfarrer Weidmann installiert. Die ganze Bevölkerung nahm teil an der Feier. Die Installationspredigt hielt Münsterpfarrer Prof. Schädelin aus Bern, die Wahlurkunde übergab Herr Regierungsstatthalter Mummenthaler aus Saanen. Musikgesellschaft und Gesangverein, die Töchter in ihrer kleidsamen Tracht, verschönten die Feier.

Aus dem Bezirksgefängnis Blankenburg ist der bekannte und berüchtigte Ein- und Ausbrecher Willy Küpfer entwichen. Bis jetzt fehlt noch jede Spur des Ausbrechers.

Die Bevölkerungszahl der Stadt Biel betrug Ende September 38,610 Personen, um 25 mehr als zu Beginn des Monats. Ehen wurden 22 geschlossen.

† Fräulein Alice Ringier, Kirchdorf.

Am 23. August 1935 starb nach langer Krankheit und doch unerwartet rasch an einem Herzschlag Fräulein Alice Ringier.

Am 17. Juni 1882, als jüngstes von drei Geschwistern, im Doktorhaus Kirchdorf gebo-

† Fräulein Alice Ringier.

ren, verlebte sie ihre Kinderjahre dort im sonnigsten Familienkreise. In ihrem 12. Lebensjahre wurde sie von heimtückischen Krankheiten heimgesucht, als deren Folge ein Herzfehler zurückblieb. Doch auch ideale Werte reiften in dieser Leidenszeit, und besonders der Entschluß, ihren Mitmenschen als Krankenpflegerin zu dienen. Nach allgemeiner Weiterbildung in der neuen Mädchenschule Bern, in Neuenburg und England, trat sie im Jahre 1904 in die Pflegerinnenschule „la Source" in Lausanne ein und erhielt nach weiterer praktischer Ausbildung im Jahr 1907 das Diplom. Während einer Reihe von Jahren nahm sie Privatpflegen an, die sie sehr oft ins Ausland, einmal bis Petersburg, führten. Seit dem Tode ihres Vaters im Herbst 1913 blieb sie dauernd daheim und hat hier während fast 25 Jahren in selbstloser und uneigennützigster Weise zum Segen der Gemeinde gewirkt. Es ist wohl kein Haus, in welchem sie nicht helfend und ratend ein- und ausging. Durch ihre feinfühlende und trostreiche Art hat sie die Liebe der ganzen Bevölkerung erworben. In Anerkennung ihrer großen Verdienste hat ihr die Gemeinde schon im Jahr 1921 das Ehrenbürgerrecht erteilt.

Nicht nur der Gemeinde, sondern auch vielen gemeinnützigen Institutionen stellte sie ihre Kräfte zur Verfügung. Sie war während vielen Jahren Sammlerin für den Hülfsverein für Geisteskranke, besorgte die Eiersammlung für Beitenwil und war Mitglied des Bezirkskomitees „Pro Juventute". Ueberall, wo es zu helfen gab, war sie an erster Stelle. Wenn auch ihre Gesundheit, besonders in den letzten Jahren, sie in vielem gehindert hat, so waren dafür seelische Kräfte da, die sie zu ihrem hohen Beruf befähigten. Dr. W. A.

Am 10. Oktober fuhr zwischen Ins und Müntschemier ein zweispänniger Kartoffelwagen über den unbewachten Bahnübergang im Moment, als ein Zug heranbrauste. Die beiden Pferde wurden getötet, der Fuhrmann kam mit leichten Verletzungen davon.

Die „Basler Nachrichten" berichten neuestens, daß während mehr als 14 Tagen Solothurner und Berner Polizisten den „Eigenhof" ob Grellingen besetzt hielten und jeweils morgens und abends unter starker Eskorte die Milch des Landwirtes Tschumi ins „Milchhüsli" geführt hätten, wo sie mit derjenigen der ersten Grellinger Milchgenossenschaft gemeinsam ausgemessen worden ist. Nur widerwillig haben die Mitglieder der neuen „Genossenschaft für die Selbstversorgung mit eigener Milch das köstliche Naß dort bezogen. Sie verweigerten jedoch die Bezahlung an das „Milchhüsli" und wollten die Beträge ihrem eigenen Kassier abliefern. Eines schönen Tages verweigerte der „Milchhüsler" die Abgabe von Milch auf Kredit, worauf der Großteil der Grellinger an jenem Tag — Tee trank. In den letzten Tagen ist nun der Grellinger Milchkrieg in ein neues Stadium getreten. Als im „Milchhüsli" die Ausgabe der Eigenhof-Milch verweigert wurde, fuhr kurzerhand ein arbeitsloser Einwohner mit Roß und Wagen nach dem Eigenhof, holte die Milch dort ab und fuhr drunten in Grellingen von Haus zu Haus, so daß heute wieder die alte Situation besteht. Auf dieses Vorgehen hin hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement jedem der renitenten Selbstversorgungsgenossenschafter einen eingeschriebenen Brief zugehen lassen, durch den man ihn auf die bösen Folgen aufmerksam macht und ihm gleichzeitig zur Kenntnis bringt, daß in den nächsten Tagen die Polizei neuerdings mit aller Schärfe einschreiten werde. In der Zwischenzeit aber ist durch den Anwalt der Grellinger beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde gegen den Beschluß des Berner Regierungsrates, der eine Streichung ihrer Selbstversorgungsgenossenschaft im Handelsregister zur Folge hatte, eingereicht worden.

Todesfälle. In Huttwil verschied im Alter von erst 31 Jahren der Käser Ernst Leuenberger-Minder an einem Schlaganfalle. — In Sumiswald verstarb 57jährig Schlossermeister Emil Leibundgut. — In Diemtigen starb nach langer, schwerer Krankheit Christian Kunz auf der Wattfluh im Alter von 75 Jahren und zwei Tage später Peter Baumer im Bucht zu Schwenden im Alter von 68 Jahren. Beide Verstorbene waren hochgeschätzte und geachtete Bürger.

Stadt Bern

Der Gemeinderat der Stadt setzte die Gemeinderats- und Stadtratswahlen auf den 30. November und den 1. Dezember fest. Zur Wahl gelangen die sieben Gemeinderatsmandate und die 80 Stadtratssitze. Die Abstimmungen über das Budget 1936, den abgeänderten Alignementsplan für den Kasinoplatz, die Verlegung des Tierparks ins Dählhölzli, zu welcher die Vorarbeiten nun abgeschlossen sind, usw. finden dagegen am 21. und 22. Dezember 1935 statt.

Die diesjährige Hauptmusterung der städtischen Feuerwehr fand am 12. Oktober statt. Am frühen Morgen begannen die Schulübungen an der Postgaßhalde, zu welchen die ständige Feuerwache, die Nachtwache, die Rekrutenkompagnie und die Unteroffiziere der 5 Kompagnien des Brandkorpsbataillons aufgeboten worden waren. Am Nachmittag war die Hauptübung. Nach der Brandannahme, die Hauptmann Luck bekannt gab, wurde ein schwüler Augusttag supponiert. Nach der Annahme traf um 14 Uhr 20 beim Postenchef der Polizeihauptwache die telephonische Mitteilung ein: „Hier Abwart Lehrwerkstätten Lorraine. Soeben hat der Blitz ins Hauptgebäude der Lehrwerkstätten eingeschlagen, starke Rauchentwicklung im Dachstock aarseits." Gleich darauf ertönte vom Münster her der Haspel und der Alarmapparat der Feuerwehr trat in Aktion. Kaum drei Minuten später raste schon die Brandwache und dicht hinter ihr der Mannschaftswagen der Stadtpolizei über die Lorrainebrücke. Während die Polizei die Absperrung besorgte, kämpfte auch schon die Brandwache tapfer gegen den Brand an. In kurzen Intervallen rückten nun auch die Abteilungen der freiwilligen Feuerwehr heran und griffen sofort in die Löscharbeiten ein. Während noch die bewußtlosen Schüler aus dem Dachgeschoß von der Rotkreuzkolonie in ein improvisiertes Lazareth gebracht wurden, wurde ein Rohrbruch der Hauptleitung in der Lorrainestraße supponiert und die Leitungen mußten infolge Druckmangels an die Aare hinunter verlegt werden, von wo nun das Wasser heraufgepumpt werden mußte. Um 15 Uhr 45 langte die Meldung ein, daß der Blitz in den Kirchturm der Johanneskirche eingeschlagen habe und der Glockenstuhl in Flammen stehe. Sofort wurde, mangels eines zweiten Brandzuges, ein Großteil der Feuerwehr dorthin abkommandiert und begann auf seinem neuen Wirkungsraum ruhig und zielsicher die Löscharbeit. Um 16 Uhr 30 wurde die Uebung abgeblasen, das ganze Korps versammelte sich auf dem Turnplatz der alten Breitenrainschule und Feuerwehrkommandant Bucher besprach die Uebung. Den Dank der Stadt überbrachte Polizeidirektor Freimüller und im Namen der staatlichen Aufsichtsbehörde dankte Regierungsstatthalter Maurer. — Abends fand im Festsaal des Kursaals Schänzli der traditionelle Feuerwehrball statt, während die Offiziere der Feuerwehr, die Vertreter der Behörden und der Presse zum Nachtessen im Kursaal Schänzli eingeladen waren. Dort sprach u. a. Regierungsrat Joß den Behörden der Gemeinde den Dank für das Verständnis aus, das sie der Feuerwehr stets entgegenbrachten und Polizeidirektor Freimüller teilte mit, daß die nächste Hauptmusterung wahrscheinlich schon unter dem Kommando eines „Kommandanten im Hauptamte" durchgeführt werden wird. Hierauf fand im Großen Saal der Ehrenakt statt, wobei folgende Feuerwehrleute für 25 Dienstjahre im Brandkorpsbataillon die silberne Uhr und eine Urkunde erhielten: Korporal Fritz Röthlisberger, ständige Feuerwache; Furier Louis Eng, Rettungs- und Sappeurkompanie I; Wachtmeister August Bürki, Rettungs- und Sappeurkompanie II; Wachtmeister Heinrich Niederhäuser, Wachtmeister Friedrich Zaugg, Gefreiter Gottlieb Stauffer und Soldat Gottfried Althaus, alle Löschkompanie I; Soldat Jakob Friedli, Löschkompanie II; Korporal Gottfried Mühlematter und Tambour Alfred Stettler, Löschkompanie III. Dann aber wurde bis zum frühen Morgen getanzt.

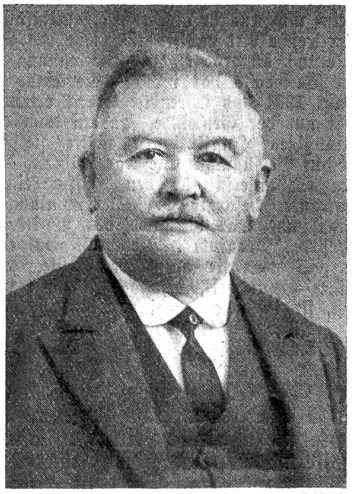
† Fritz Winterfeld,

gew. Beamter der S. B. B., Bern.

Fritz Winterfeld wurde am 2. Dezember 1869 in Schwarzenburg geboren als ältestes Kind des Gerichtspräsidenten Anton Winterfeld. Er besuchte daselbst die Primar- und Sekundarschule und wurde im Frühling 1885 in der Kirche zu Wahlern durch den unlängst verstorbenen Herrn Pfarrer Ryser konfirmiert. Die Berufswahl machte dem nun schulentwachsenen Knaben keine Sorge, wenn man ihn danach fragte, gab er nur die eine Antwort: Post oder Bahn. Um sich für diesen letztern Dienst vorzubereiten, begab er sich zur Erlernung der französischen Sprache nach Fontainemelon und bestand im folgenden Jahre die Aufnahmsprüfung bei der ehemaligen schweizerischen Centralbahn. Seine Lehrzeit absolvierte er auf der Station Kiesen und zwar arbeitete er so gut, daß ihm sein Anfangsgehalt früher, als vertraglich festgestellt war, ausbezahlt wurde. In den darauffolgenden Jahren war der Verstorbene in Kölliken, Lenzburg, Grenchen, Wangen a. A. und auf der Betriebskanzlei in Basel tätig und im Juli 1898 wurde er Rechnungsführer und später Chef des Korrespondenzbüros der Güterexpedition Bern. Von 1903 bis 1923 arbeitete er auf der Generaldirektion S. B. B. zuerst als Bürogehilfe 1. Klasse und dann als Chef des Fahrplanbüros.

In allen diesen Dienststellen leistete der Verstorbene ganze Arbeit und erwarb sich durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und das Vertrauen der Untergebenen.

Ein Herzleiden, das sich zeitweise bemerkbar machte, legte ihm die Frage der Pensionierung nahe und ein diesbezügliches Gesuch wurde von der Direktion in bejahendem Sinne entschieden. So legte er denn im Sommer 1923 seine Arbeit nach 36jähriger Dienstzeit nieder und suchte durch Ruhe und Erholung seine Gesundheit zu stärken. Leider trat aber seit zwei Jahren eine Verschlimmerung des Zustandes ein und am 11. August 1935 erlitt der Entschlafene einen Hirnschlag, der die Lähmung der linken Körperseite zur Folge hatte. Noch hoffte seine Gattin, die ihm während 39 Jahren eine treubesorgte Lebensgefährtin gewesen war und die ihn mit den Angehörigen liebevoll und hingebend pflegte, auf eine langsame Genesung. Doch, es sollte nicht sein. Früher als man je geahnt hätte, am 2. September 1935 wurde der Schwerkranke aus einem wechselvollen, arbeitsreichen Leben abberufen in die Ewigkeit.



† Fritz Winterfeld.

Mit Fritz Winterfeld ist ein bescheidener, guter Mann von uns gegangen, ein Mann, der, ohne an die Oeffentlichkeit zu treten, seinen Mitmenschen nach Kräften zu dienen suchte. Sein immer fröhliches Wesen und der goldlautere Charakter sicherten ihm einen großen Freundeskreis und das Andenken an den nun Vollendeten wird in allen, die ihm nahegestanden sind, unauslöschlich weiterleben.

Nach einer neuen Statistik gehört Bern zu den gesündesten Hauptstädten Europas. Nach dieser Statistik ist Athen mit 19,2 Sterbefällen auf 1000 Einwohner die ungesündeste Stadt. Unmittelbar danach folgen Lissabon und Istanbul, das allerdings eigentlich keine europäische Hauptstadt mehr ist. Auch Madrid steht mit 17,2 Sterbefällen ganz weit unten in der Tabelle; bei allen vier Städten dürften die unhygienischen Wohnungsverhältnisse die Schuld tragen. Weitere Zahlen lauten: Bukarest 14,9, Budapest 13,2, London, Warschau, Rom, Paris, Wien je 12,3, Kopenhagen 11,4, Prag 11,3, Berlin 11,1 und Stockholm 11. Bern, Brüssel und der Haag sind mit einer Jahressterblichkeit von 10,1 bis 9,5 die gesündesten Hauptstädte Europas. Die ungesündeste unter den kleinern Städten ist die jugoslavische Stadt Nisch, in der 26 Prozent aller Todesfälle auf Tuberkulose, 12,5 Prozent auf Syphilis entfallen.

Die Richtpreise für Einkellerungsobst und Kartoffeln auf dem Platze Bern wurden von der Delegiertenversammlung des landwirtschaftlichen Vereins des Amtes Bern folgendermaßen festgelegt: 1. Obstpreise: Wirtschafts- und Kochobst Fr. 15—20, Tafelobst (Kontrollware) Fr. 20—25, Spezialsorte und Standardauslese Fr. 25 bis 30, je 100 Kilo in den Keller geliefert. 2. Kartoffelpreise: Je nach Sorte und Lieferungsmenge Fr. 11—13.

In den letzten Tagen wurden im Stadtbereich wieder drei Automobilisten und ein Radfahrer wegen Fahrens im angetrunkenen Zustande angehalten und an der Weiterfahrt verhindert. Für die Autolenker wurde der Entzug des Führerausweises beantragt.

Unglückschronik

In der Luft. Bei einem Flugzeugabsturz im finnischen Meerbusen befand sich unter den tödlich verunglückten Passagieren auch der 1904 geborene Hans Martin Bruggisser aus Wohlen im Aargau, der Sohn des Inhabers der Hutgeflechtfabrik M. Bruggisser & Cie. A.-G. in Wohlen. Der Verunglückte befand sich auf einer Geschäftsreise in den nordischen Staaten.

Verkehrsunfälle. Beim sogenannten Hohrain in Bangerten stürzte der Mechaniker Ernst Gerber aus Seewil mit seinem Motorrad. Sowohl er wie auch sein mitfahrender Bruder Fritz Gerber wurden an einen Leitungsmast geschleudert und erlitten tödliche Schädelbrüche. — Bei Kirchberg überfuhr ein Zürcher Auto einen Mann, der mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Spital verbracht werden mußte. — Oberhalb Heimiswil wurde der in Tromwil wohnhafte Spenglermeister Ernst Krebs mit seinem Velo von einem Berner Auto angefahren und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Außerhalb Glarus stieß ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall. Der Motorradfahrer, Elektroingenieur W. Hürzeler, blieb tot auf dem Platze liegen, der Radfahrer erlitt eine Hirnerschütterung. — In der Schynschlucht oberhalb Thusis fuhr ein Auto über die Straße hinaus und stürzte in die Schlucht. Der Lenker, der Musiker Henri Schleiffer aus Genf, war auf der Stelle tot. — In Immensee (Schwyz) wurde der 73jährige Landwirt Roman Sidler, als er auf dem Bahngeleise heimwärts ging, von einem Zuge zur Seite geschleudert und getötet.

Sonstige Unfälle. Bei der Montage einer Maschine in der Buchdruckerei des „Journal" in Paris wurden zwei Berner Arbeiter der Firma Winkler & Fallert von einem stürzenden Maschinenteil erdrückt. Es handelt sich um den Schlosser Gustav Friedli und den Maschinenschlosser Hans Oppliger, beide aus Bern. — Beim Abbruch der Bühne der Festhalle der „Liga" in Zollikofen wurde durch den Sturm ein Gitterträger umgeworfen. Dabei wurde der Zimmerlehrling Max Kobel getroffen und mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Tiefenauspital überführt werden.

Kleine Umschau

Irgendeine Zeitung brachte dieser Tage ihre Kriegsberichte unter der Spitzmarke: „Es wird nie so viel gelogen, wie vor einer Wahl, nach einer Jagd und während eines Krieges." Nun, zwei Drittel dieser Voraussetzungen wären ja jetzt bei uns glücklich eingetroffen. Wir stehen knapp vor den Nationalratswahlen und Krieg gibt's auch, wenn er auch nicht gerade bei uns ist. Wenn man alle die Nachrichten, die uns die verschiedenen Agenturen bringen, gegeneinander abwägt, so bleibt überhaupt selten mehr etwas übrig. Und man muß sich deshalb aus dem ganzen Wust diejenigen Nachrichten heraussuchen, die einem sympathisch sind und einfach nur diese glauben. Dann kann man sich nach der Lektüre des allabendlichen Morgenblattes, das ja allerdings am nächsten Morgen erscheinen sollte, beruhigt ins Bett legen und der wohlverdienten Ruhe pflegen. Denn endlich und schließlich ist man ja doch nicht Bundespräsident oder Bundeskanzler, die Welt ist groß und Abessinien ist weit, also kann man auch seine überempfindlichen Nerven schonen und an das Hemd denken, das uns näher liegt wie der Rock, nämlich an die Nationalratswahl. Doch auch darüber läßt sich heute noch wenig Positives vermelden. Auf die rund 31 Nationalratssitze, die wir im Staate Bern zu vergeben haben, aspirieren über 200 Anwärter, also daß nur jeder Siebente glücklich in den Parlamentshafen einlaufen kann. Wen's breicht, das möchte ich lieber erst nach den Wahlen berichten, denn wenn man da zu viel prophezeit, dann kann man sich sehr gründlich blamieren. „Volksgunst" ist ein sehr wandelbarer Artikel und wer kann wissen, was für Schlagworte noch bis zur Wahl auftauchen werden. Sicher ist doch nur der alte Bibelspruch in modernisierter Fassung, der da lautet: „Viele fühlen sich berufen, aber nur wenige werden gewählt werden." Und momentan herrscht eben die berühmte Stille vor dem Sturm.

Aber wie immer auch der neue Rat ausfallen wird, sicher ist doch, daß er bedeutend gemütlicher werden wird, als das mexikanische Parlament es ist. Dort herrscht nämlich „Revolver-Garderobezwang". Das heißt nämlich, daß dort die Herren Volksvertreter, ehe sie den Sitzungssaal betreten, ihre Revolver- und sonstigen Schießgelegenheiten in der Garderobe abzugeben haben. Und da diese Vorschrift in letzter Zeit nicht gerade sehr vorbildlich befolgt wurde, werden nun die Herren Landesväter vor Betreten des Sitzungssaales untersucht und nötigenfalles entwaffnet. Bei uns dürften solch drakonische Mittel zur Aufrechterhaltung der parlamentarischen Redefreiheit noch nicht nötig sein. Ein „Langredeverbot" wäre allerdings vielleicht hie und da am Platze, schon von wegen des „Inschlaflullens" der armen Hörer. Aber da bei einem solchen Verbot vielleicht doch auch Reden unterdrückt würden, die man lieber anhören sollte, so ist doch wieder besser, man läßt die ganzen Redeströme über sich ergehen und schält sich nachträglich die Rosinen aus dem Redekuchen heraus. Eigentlich geht's hier genau so, wie bei den Kriegsnachrichten: „Was dem einen sein Uhl ist, ist dem andern seine Nachtigall".

Das war beim Oktoberfest der „Metallharmonie" schon anders. Trotzdem der Kornhauskeller so voll war, daß man mit dem besten Willen keine Sardine mehr hineinpressen hätte können, empfanden wohl sämtliche Zuhörer die Solojodlerin, das „Gritli Wenger", als Nachtigall. Und das ganz gleich, ob sie nun im „Schmitteliedli" den Schmied bat, „ihr kleines Schimeli beim Beschlagen ja nicht zu vernagle", oder ob sie in irgendeinem geheimnisvollen Zusammenhange, mit dem „Chatzebüsi, das das Muuse nicht lassen könne" erklärte, daß „die Meitschi seit jeher die Buebe verführt hätten". Und ich glaube, daß selbst die frauenrechtlerischesten jungen Damen, unter dem Einflusse ihrer wunderbaren Altstimme, ganz einverstanden damit waren, daß „jedes Meitschi in seinem Herzeli ein Bubenspital mit sich herumtrüge". Mir speziell imponierte es am meisten, daß sie „Respäkt" vor dem „Alten" verlangte, deren Herz trotz der Jahre noch jung geblieben sei. Denn meistens wird gerade diese Leistung der Alten im gewöhnlichen Leben ganz „abschätzig" bekritelt und man macht sich grüselig lustig über einen „Alten", der sich in eine „Junge" verliebt. Ich glaube aber, daß dieser Fall viel natürlicher ist, wie wenn sich der betreffende „Alte" mit dem jungen Herzen in eine nicht „mehr ganz Junge" verlieben würde. (Alte Damen gibt es ja heute keine mehr.) Nun aber mag dem sein, wie es wolle und, wenn das „Gritli" auch das Gegenteil von all dem gesungen hätte, was sie gesungen hat, so hätte ich ihr auch alles geglaubt, ohne aufzumucken. Sie hat sich eben so schön in mein Herz hineingesungen, daß mir einfach alles recht war.

Na, aber es gibt eben auch im Oktober nur ein Oktoberfest und im Emmental nur ein Gritli Wenger. Und an den anderen Tagen des Oktobers wandelt man eben zwischen Wahlplakaten, japanischen Ultimatums, abessinischen Schlachten und anderen nicht sehr erbaulichen Dingen verärgert durch's Leben. Und ich glaube fast, daß die permanente Weltwirtschaftskrise eigentlich noch ein ganz gutes Ablenkungsmittel für alle unsere Nörgeler ist. Ueber die kann man sich doch noch ganz nach Herzenslust äußern, ohne sofort auf heftigen Widerspruch zu stoßen. Denn wir leben ja heute doch wieder in einer sehr nervösen, widerspruchsvollen Zeit. Jedes unbedachte Wort, das ansonst dem Munde entflieht, wird sofort auf die Wagschale gelegt und man kann wegen desselbigen Wortes für einen Hakenkreuzler, für einen Freigeldler, einen Judenknecht, einen verkappten Kapitalisten und zugleich für einen Moskowiter erklärt werden, ganz nach der Mentalität des Zuhörers. Und man kann sich dann selbst auswählen, in welche der angeführten Menschenkategorien man eigentlich nun am besten passe.

Kurz, unangefochten kommt man eigentlich nur durch das Leben, wenn man sich überhaupt nur mehr ganz auf die Lektüre des „Tagesanzeiger für die Stadt Bern und Umgebung" beschränkt. Seelische Gefahren hat man allerdings da auch oft zu übertauchen. Man wird oft zum Besuche blutiger und mindestens nicht ganz „engelsseelenreiner" Filme geradezu animiert, aber man findet dafür auch „verloren gegangene Schnauzer mit graumeliertem Haar", also wahrscheinlich ältere Hundeherren, die mit jung gebliebenem Hundeherzen irgendeiner leichtsinnigen Hundemaid ins Garn gingen und dadurch den Anschluß an ihr Hundeheim verpaßten. Oder man wird in contumaciam mit einer Dame bekannt, die einem „edlen Manne als Kameradin und Frau, dank ihrer Fähigkeiten und ihrer Bereitschaft zur Ehe, ein glückliches Heim bieten möchte". Nun, über die Ehefähigkeit und Nichtehefähigkeit der heutigen weiblichen Generation wurde ja in den letzten Tagen in den Frauenbeilagen der bernischen Zeitungen ziemlich viel debattiert, aber ihre „Ehebereitschaft" wurde doch meines Wissens noch nie in Frage gestellt. Und letzthin fand ich auch eine „vermögensverlustige" Frau, die Arbeit im Haushalt oder zu Kindern suchte. Und zu dieser hätte ich unbedingt sehr viel Zutrauen, weil sie jedenfalls nicht sehr redelustig ist, denn das „Vermögensverlustige" ist ja an und für sich schon ein kompletter „Kurzroman". Nun habe ich aber leider weder Haushalt noch Kinder und auch mit dem Vermögen sieht es bei mir ziemlich „abwesend" aus.

Christian Luegguet.

Nationalratswahlen.

Es denkt der Mensch und lenkt der Mensch,
Soferne er Partei,
Und stellt zur Wahl in großer Zahl
Die besten Kräfte bei.
Und der Parteitag sucht sodann
Die allerbesten 'raus,
Und nominiert und kumuliert
Und schreibt die Listen aus.

Es denkt der Mensch und lenkt der Mensch,
Und schafft von früh bis spät,
Soferne an der Spitze er
Von einer Liste steht.
Es blickt auf ihn und drückt auf ihn
Der ganze Apparat,
Dieweil 's Mandat ihm sicher ist,
Als Spitzenkandidat.

Es denkt der Mensch und lenkt der Mensch,
Sofern er kandidiert.
Er säet die Saat, beschützt den Staat,
Verspricht und agitiert.
Er redet viel von Zweck und Ziel
Vor seinem Publikum,
Und redet flott, mit Geist und Spott
Die Gegner lahm und krumm.

Es denkt der Mensch und lenkt der Mensch,
Und agitiert mit List,
Sofern bekannt er und verwandt
Mit Kandidaten ist.
Doch Sitze gibt es wenig nur
Und Kandidaten viel,
Und darum geht es meistens „läß"
Beim Nationalratsspiel.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.